

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 25 (1947)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärenspiegel

Staatsarchiv Bern
106
1947

Bern, Jan. Febr. 1947 25. Jahrgang Nr. 1

Schweizerische satirische Monatschrift

Preis 60 Rp.



Der Philantropf

Nutzlos sind solch gute Taten
keineswegs, denn sie verraten
guten Willen doch — zur Schenkung,
mangelnd lediglich der Lenkung.

Besser geben ist es jeden-
falls, als nur vom Geben reden!



Irgendwo in der Schweiz wurde ein Komitee gegründet, das das Referendum gegen die Alters- und Hinterbliebenenversicherung ergreifen will.

S'Müeti meint, i zwei, drü Jahre
sey dänn ändtli s'Gröbscht verbii.
D'Ränte werd e'm dänn erspaare
alt u n d armegnössig z'sii.

Müefi, under diine Buebe
häts nen mänge, däa vergönnt'
Dir und allne Alte s'Ruebe —
d'Luft und s'Wasser, wänn er chönnt.

Mit de Referändums-Böge,
d'Zunge süeß und s'Herz vo Stei,
schlicheds umenand, die Chöge!
Heb dr Sorg, me stellt dr s'Bei!

Der aktuelle Witz

Im Tram. Auf zwei gegenüberliegenden Sitzen haben ein netter jüngerer Ehemann und seine etwa fünfjährige Tochter Platz genommen. Der Wagen ist, wie gewohnt, ziemlich überfüllt. Da kommt eine ziemlich korpulente ältere Dame ins Abteil. Der Vater machte nun sein Töchterchen darauf aufmerksam, daß es anständig wäre, wenn es der Dame seinen Platz über-

lassen würde. Das Mädchen erhob sich sofort und ließ sich auf den Knien seines Vaters nieder. Als die Dame den leeren Platz nicht gleich bemerkte, rief es laut und vernehmlich: «Fräulein, da häts no en Platz!»

Die Dame bedankte sich, setzte sich, und alles freute sich über das freundliche, aufgeweckte Kind.

An der nächsten Station stieg nun eine sehr nette junge Dame ein. Kein

Sitzplatz weit und breit. Da stand die Kleine vom Knie des Vaters auf und rief wiederum laut und vernehmlich: «Fräulein, da häts no en Platz!»

Bis auf ein paar säuerliche, alte Jumpfern freute sich die ganze Gesellschaft noch viel herzlicher über die Gelehrigkeit des treuherzigen Kindes, das keine Ahnung hatte, weshalb die ganze Gesellschaft in vielstimmiges Gelächter ausbrach. ww

«Karikiri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

(zwischen den Zeilen zu lesen!)

Verkauf an Diplomaten nur gegen bar!

Sollte ein Kaufmann die verwegene Neigung haben, Diplomaten und Diplomatinen Kredit zu gewähren, so lese er erst die Geschichte des verschmähten Pelzmantels, die am Genfersee zur Zeit die Runde macht:

Ihre Hoheit, die Prinzessin Faïsa von Aegypten, Schwester König Faruks, bestellte bei einem Kürschner einen Pelzmantel, der seine 16,000 Franken kosten sollte. Sie zahlte 2000 Franken an, dafür aber holte sie ihn nicht ab, als er fertig war. Prinzessinnen können es sich leisten, 2000 Franken liegen zu lassen, die Fellachen arbeiten ja allfällige Defizite untertänigst auf. Im übrigen verschwand die hohe Dame vorübergehend spurlos, um dann aber doch wieder in der Schweiz aufzutauchen. Da Abendpelzmäntel aus Hermelin, die erst noch 16,000 Franken kosten, nicht sehr gefragt sind, blieben dem Kürschner am Genfersee der Mantel und die zugehörigen Sorgen am Hals hängen und er versuchte nun, da die Dame wieder erschien, auf dem sogenannten Rechtsweg zu seiner Sache zu kommen. Vergeblich; es stellte sich heraus, daß Leute, die mit einem Diplomatenpaß versehen sind, diesen plebejischen Pfad nicht benützen, sie sind jenseits von Gut und Böse und brauchen ihre Schulden nicht zu bezahlen. Die königliche Hoheit konnte weder betrieben noch gepfändet werden und dem guten Pelzmacher bleibt nichts anderes

übrig, als darüber nachzudenken, wieso in einer Demokratie derartige internationale Halbgötter geduldet werden.

Wenn das so weiter geht, so ist eine kleine Abänderung in unserem Wörterbuch nicht zu vermeiden. Beispielsweise könnte alsdann CD statt mit «Corps diplomatique» mit «ziemlich dubios» übersetzt werden, womit den an manchen Autos prangenden Diplomaten Schildern eine sinnige Bedeutung gegeben würde. Daran wäre natürlich vor allem das Verhalten ihrer Hoheit, der Prinzessin Faïsa schuld und die Tatsache, daß wir das Fellachen-Zeitalter schon seit einigen Jahren überwunden haben.

*

Lebenszeit 1000-jähriger Ehrenmaler leicht verkürzt

In München wurde das «Ehrenmal» der Vorkämpfer des Nationalsozialismus durch

amerikanische Genietruppen gesprengt, womit wieder einmal einer nichts lernenden Nachwelt gezeigt wurde, wo es hinführt, wenn man ein paar Rowdies größenwahnsinnige Marmorhallen baut. Wie die Zeitungen melden, waren die gewaltigen Holzträ-

bis zum letzten Platz besetzt hielt, dauernd mit orkanartigem Beifall unterbrochen. Wer nicht Einlaß fand, hörte sich im strömenden Regen auf den Straßen und Plätzen die Rede Hitlers an. Die Begeisterung überstieg zuweilen alle Grenzen.

In letzter Minute wird uns zu Obigem berichtend berichtet, daß es sich bei dem gefeierten Redner nicht um Hitler, sondern um Herrn Schumacher, den Führer der SD handelt. Wir gratulieren dem Herrn zu dem schon dagewesenen Erfolg.

*

Im Aargau sind streikende Arbeiter vor Gericht zitiert worden. Fast wie in Washington. Es ist auch nichts als Recht, daß der ungehorsame Pleps bestraft wird, wenn er den Anordnungen der hohen Obrigkeit nicht untertänigst nachkommt. Mit dem Unsinn der Freiheit des Arbeiters sollten wir ohnehin so rasch wie möglich abfahren. Wie man das macht, wird ja der amerikanische Kongreß demnächst zeigen. Was am Fuße der Freiheitsstatue Brauch ist, wird auch für uns recht sein. Schließlich konnte in den Galeeren auch nicht jeder mit der Arbeit aussetzen, wann es ihm paßte.

*

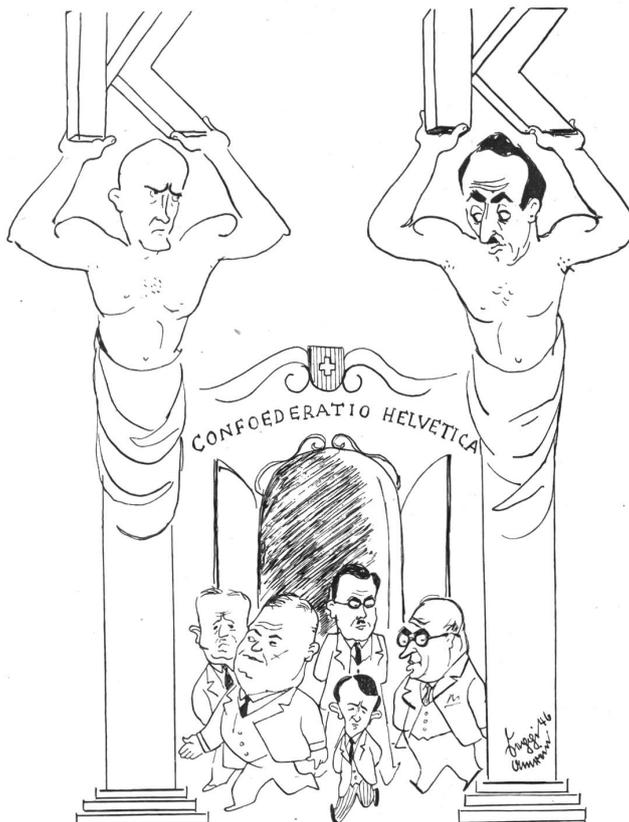
Auf Ende des Jahres wird nun Herr Bundesrat von Steiger doch zurücktreten. Ein Glück, daß diese Nachricht jetzt schon durchgesickert ist, so können wir rechtzeitig die Tränen züchten, die wir anstandshalber für

diesen besonders feierlichen Akt bereit haben sollten. Wer trotz allen Künsten keine Träne aufbringen kann, der führe sich noch ein letztes Mal die Folgen der Politik von Steiger möglichst realistisch vor Augen, dann werden ihm Tränen zur Genüge kommen. Wir werden den Abtritt des Herrn von Steiger im Kalender mit dem gebührenden -00- bezeichnen.

*

Wie die Rosinante beim Kaffeeklatsch erfährt, will auch Bundesrat Stampfli zurücktreten. Da die Rosinante über diesen Magistraten mit dem besten Willen nichts Boshafes in Umlauf bringen kann, sieht sie sich gezwungen, das für diesen Zweck vorgesehene Kontingent schlechte Witze auf dem schwarzen Markt zu veräußern.

*



Die Säulen der Eidgenossenschaft

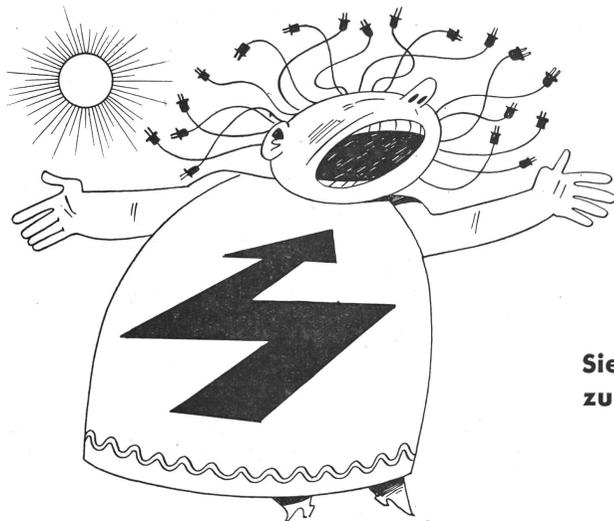
Die KK-Bundesräte Etter und Cello, Präsident und Vizepräsident der Eidgenossenschaft

ger im Handumdrehen von frierenden Einwohnern Münchens zu Feuerungszwecken fortgeschleppt. Klägliches Ende einer titanischen Zeit.

Es bleibt nur noch zu untersuchen, ob es nicht wieder ausgerechnet Nazis waren, die das Ehrenholz wegschleppten, um in irgend einem Ruinen-Thing ihre leicht eingefrorenen Ideale aufzuwärmen. Möglich wäre das schon!

*

In Stuttgart hielt Adolf Hitler eine Rede, in der er erklärte, daß die letzten Jahre in Deutschland Jahre der Unehre gewesen seien. Daß Deutschland seine Unabhängigkeit erkämpfen müsse. Daß die Grenzen im Osten niemals akzeptiert werden könnten. Daß das deutsche Volk sich niemals niederdrücken lasse, nicht einmal mit Bajonetten! Hitler wurde von der Menge, die das Zeit



Sie gibt sich aus zur Sommerszeit und spart im Winter, wenn es schneit!

Sie pflegt uns jetzt seit Jahren schon im sommerlichen, lauten Ton hochtrabend anzuhauen: «ELEKTRISCH heize, suuge, choche, rasiere, wäsche, fahre, bloche, Mir händs ja zum versaue!»

Unds Gas, das söll de Tüüfel hole, Moderni Lüt händ Wissi Chole!



Und kommt der Winter dann herbei, Oh je, da ist sie nur so frei Uns warnend anzukünden: «Elektrisch heize, suuge, choche, rasiere, wäsche, fahre, bloche, sind bußenswerte Sünden!»

Und's Märchen mit dem dummen Regen, Das kommt ihr cheibisch guet gelegen!

In Polen sind die Wahlen nun endlich doch vorübergegangen. Nun, die Rosinante ist nicht in Polen gewesen, darum versteht sie von den Wahlen in Polen ungefähr so viel, wie irgend ein Herr Bünzli oder Böppli auch versteht, nämlich nichts. Da nun aber die Herren Bünzli und Böppli, trotzdem sie nichts verstehen, ihren Senf doch in die Zeitungen streichen, wird auch die Rosinante ihre unmaßgebliche Ansicht in einer Sondermeldung herausposaunen. Nun, ihre Meinung ist die, daß Wahlen in Polen und anderswo so ziemlich der blühendste Unsinn

sind, den man überhaupt zum Blühen bringen kann. Wenn von hundert Menschen dreißig Demokraten sind und diese dreißig gehen hin und machen eine Abstimmung, bei der alle hundert mitstimmen dürfen und meinen, es käme dabei ein demokratisches Resultat heraus, so sind das nach Ansicht der Rosinante entweder Dummköpfe oder Irrenhäuser. Und die, die sie dazu ermuntern oder zwingen, sind nach Ansicht der Rosinante entweder Schwindler oder Verbrecher. Und wenn dann der Unsinn passiert, so muß eben etwas nachgeholfen werden. Und zwar von beiden Seiten, und dann wird auch gleich noch von beiden Seiten auwei geschrien und allenthalben wird auwei mitgebrüllt, je nachdem die Sympathien liegen. Und niemand freut sich darüber recht, am allerwenigsten die Toten, die es dabei automatisch gibt.

Unsere Leser werden mit uns einig gehen. Den Herren, die an der Spitze unserer Elektrizitätsversorgung stehen, gehört ein kollektiver Nobelpreis, sie sind allesamt Kanonen, Mordskerle, Genies. Kein Lob ist für sie hoch genug. Sie sollten sofort einen staatlichen Ruhegehalt in der doppelten Höhe ihrer bisherigen Tantiemen erhalten, oder wenn das nicht geht, sonst irgendwie

Im Kursaal Bern
Konzerte + Dancing
Spielsaal + Bar

zur Ruhe gesetzt werden. Ihre Leistungen sind so erhaben, daß man ihnen unmöglich zumuten kann, weiterhin so selbstlos, so vorausschauend, so aufopfernd im Dienste des Volkes zu arbeiten. Diese Männer verdienen die Ruhe. Sie verdienen einen gesicherten Lebensabend. Sie verdienen den Dank des Volkes. Sie verdienen überlebensgroße Denkmäler. Sie verdienen in die Geschichte einzugehen. Nur ihren Lohn verdienen sie nicht.

Die Beatushöhlen, die Eisgrotte auf dem Jungfraujoch, der Trümmelbachfall und die

Ein 200 Meter hohes Denkmal ist als Anziehungspunkt geplant; dort wird man der Katastrophe mit der nötigen Ehrfurcht gedenken können. Etwas weiter weg werden die Hotels placiert werden, in welchen sich die Fremden von den Strapazen der Andacht erholen können. Bei Tee und Tanz. Zunächst wird mit ca. 100,000 Amerikanern gerechnet. Kein Zweifel, es wird ein erheblicher Umsatz heraus schauen. Die Opfer von Lidice sind also nicht umsonst gestorben.

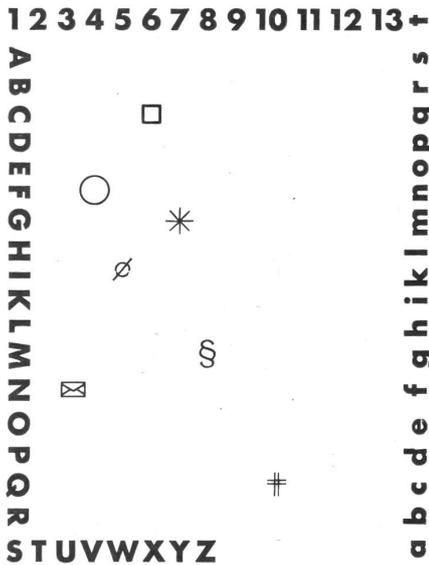
Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!



Aareschlucht sind in höchster Gefahr, als Attraktion ausgeschaltet zu werden. Die Fremden wenden sich neuen geographischen Sensationen zu. In Lidice, dem Ort einstigen Grauens soll nun geschmackvoller Weise die eher heitere Seite abgewonnen werden.



Horoskop für die Zeit vom 16. Januar bis 15. Februar 1947



Anleitung zum Enträtseln des Bildhoroskops

Im Texthoroskop (oben rechts) steht neben Ihrem Geburtszeichen eine Buchstaben- und Zahlengruppe in einer Klammer. Suchen Sie nun die drei Buchstaben resp. Zahlen im Rahmen des Bildhoroskops (oben links). Verbinden Sie dieselben durch 3 gerade Linien, wodurch ein Dreieck entsteht.

Wassermann (A-f-Z). In unscheinbaren Umständen liegen große Chancen, weshalb Sie nicht nur hinter den offensichtlichen Gelegenheiten her sein sollen.

Fisch (7-P-X). Die Ihnen überall auf-lauernde Neigung zu Parteilichkeit muß auf das Aeußerste niedergehalten werden, sonst verlieren Ihre Wünsche und Anweisungen an Gewicht.

Widder (G-k-U). Berechnete Zurückhaltung wirkt immerhin noch stärker und nachhaltiger als der beabsichtigte spontane Gegenschlag.

Stier (5-S-n). Setzen Sie sich mehr von Ihren berechtigten Ansprüchen ab; über großzügige Zugeständnisse erhalten Sie mehr.

Zwillinge (6-Z-B). Erfreuliche Entwicklung einer beruflichen Angelegenheit; Sie haben den Höhepunkt der Schwierigkeiten bereits überschritten.

Krebs (N-b-2). In einer persönlichen Meinungsverschiedenheit reinen Tisch machen; jetzt geht es noch ohne Kampf und Bitternis.

Löwe (r-T-K). Mehr zusammen- statt gegeneinander arbeiten; Sie haben schon manchen Erfolg verscherzt, indem Sie die gemeinsamen Kräfte nicht koordiniert hatten.

Jungfrau (J-a-4). Fühlbare Entspannung ab Monatsende; bleibender günstiger Zustand, wenn Ihnen die innere Umstellung gelingt.

Waage (Y-10-Q). Unabänderliche Gesetze der Natur und der Menschen gewissenhaft respektieren; die daraus gewonnene Kraft ermöglicht Ihnen, seelische Reserven anzulegen.

Skorpion (K-c-6). Tiefer auf die Interessen Ihrer Umgebung eingehen, erwärmt freundschaftliche Beziehungen wieder — und damit Sie selber auch.

Schütze (H-6-V). Großzügiger sein, doch nur im Denken und Fühlen; zu große Freigebigkeit im Handeln und Reden überträgt sich dann.

Steinbock (R-Z-7). In der sogenannten Liebe kommen Sie nicht ganz auf Ihre Rechnung; der Ausfall wird jedoch durch indirekten seelischen Gewinn mehr als nur aufgewogen.

Diejenigen innerhalb des Bildrahmens eingezeichneten Figuren, die in das Dreieck zu liegen kommen, bedeuten große Chancen innerhalb des ganzen Zeitabschnittes (Monatsmitte bis Monatsmitte). Was auf die eingezeichneten Linien zu liegen kommt, bedeutet normale Chancen, was außerhalb des Dreiecks kommt, geringe Chancen, je nach der Entfernung vom Dreieck.

∅ = Liebe und Freundschaft

⊠ = Briefe

○ = Geld

⊕ = Beruf

□ = Gesundheit

* = Wünsche

§ = Öffentliche Angelegenheiten

35 Jahre Vertrauen

Immer mehr vergrößert sich unser Kundenkreis, denn HÄBERLI, die alte Berner - Firma bedient seit 35 Jahren prompt u. verlässlich

HÄBERLI
Färberei und chem. Waschanstalt
BERN
Tschannerstrasse 39
Tel. 5.48.68
5% Rabattmarken

Rosendienst und Postversand

Patentex

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke

Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Birtanner, Brunnjasse 56, Bern
Telephon 63114

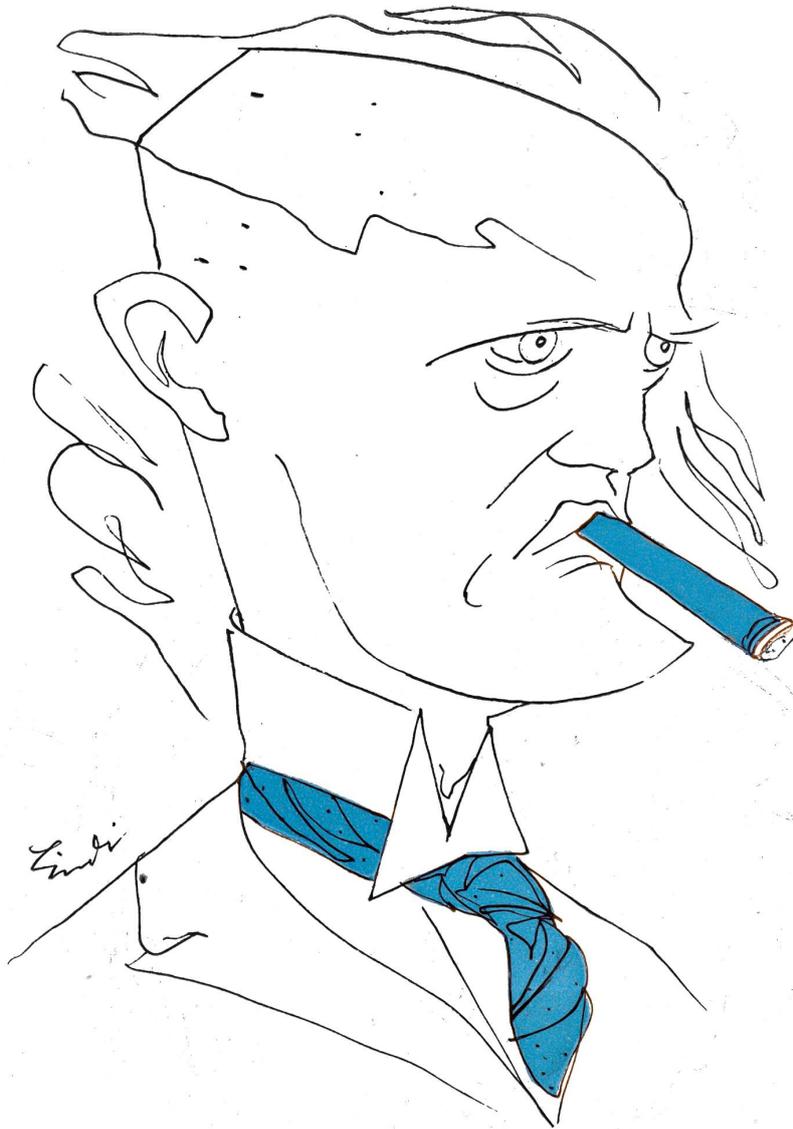
Reparatur-Atelier für zerbrochene Gegenstände

BERN CAFÉ ZUM TURM

Warteckbier, dunkel u. hell, Spezialbier. Restauration zu jeder Tageszeit
Ia Küche und Keller
Besuchen Sie das Turmstübli im I. St.
Es empfiehlt sich W. Häslar

Radio Steiner

Abonnemente immer vorteilhafter!



Das Portrait des Jahres

Bundespräsident Philipp Etter

Ein im Kanton Zug weitgereister Mann

(Ausspruch soll von alt Ständerat Wettstein stammen)

Die schwerhörige Tante

Am Geburtstag vo der Tante Luise isch die ganzi Familie zämecho. Alls was nume Bei gha het. O die wo nid cho si, hei ghulfe dä Feschttag verschönere, — sie si nämlich ds Gschprächsthema gsi.

D'Tante Luise, wo fasch nüt meh ghört, isch i ihrem Lähnschtuel im Eggeli ghöcklet. Hin u wieder isch öpper zue re cho, u het ere öppis i d'Ohre brüelet.

«Verrückt heiß isch es hie», het der Unggle Theodor brüelet.

«Ja, ja», het d'Tante zur Antwort Gä.

Drufabe isch de Neveu Fritz cho: «Dünkts die o, Tante, es sig eso ne gräßlich Hitz da inne?»

«Ja, ja», seit d'Tante.

Nächhär isch ds Elsi cho u het gchüschlet so lut das es chönne het:

«Weisch es scho, Tante, daß ds Frieda, wo doch ersch vor 4 Monet ghüratet het, vorgeschter Zwilling übercho het?»

Tante Luise het gemeint, ds Elsi redi o vo der Hitz u het zur Antwort Gä:

«Ja, ja, die müsse ja verrückt igheizt ha.»

Sämi.

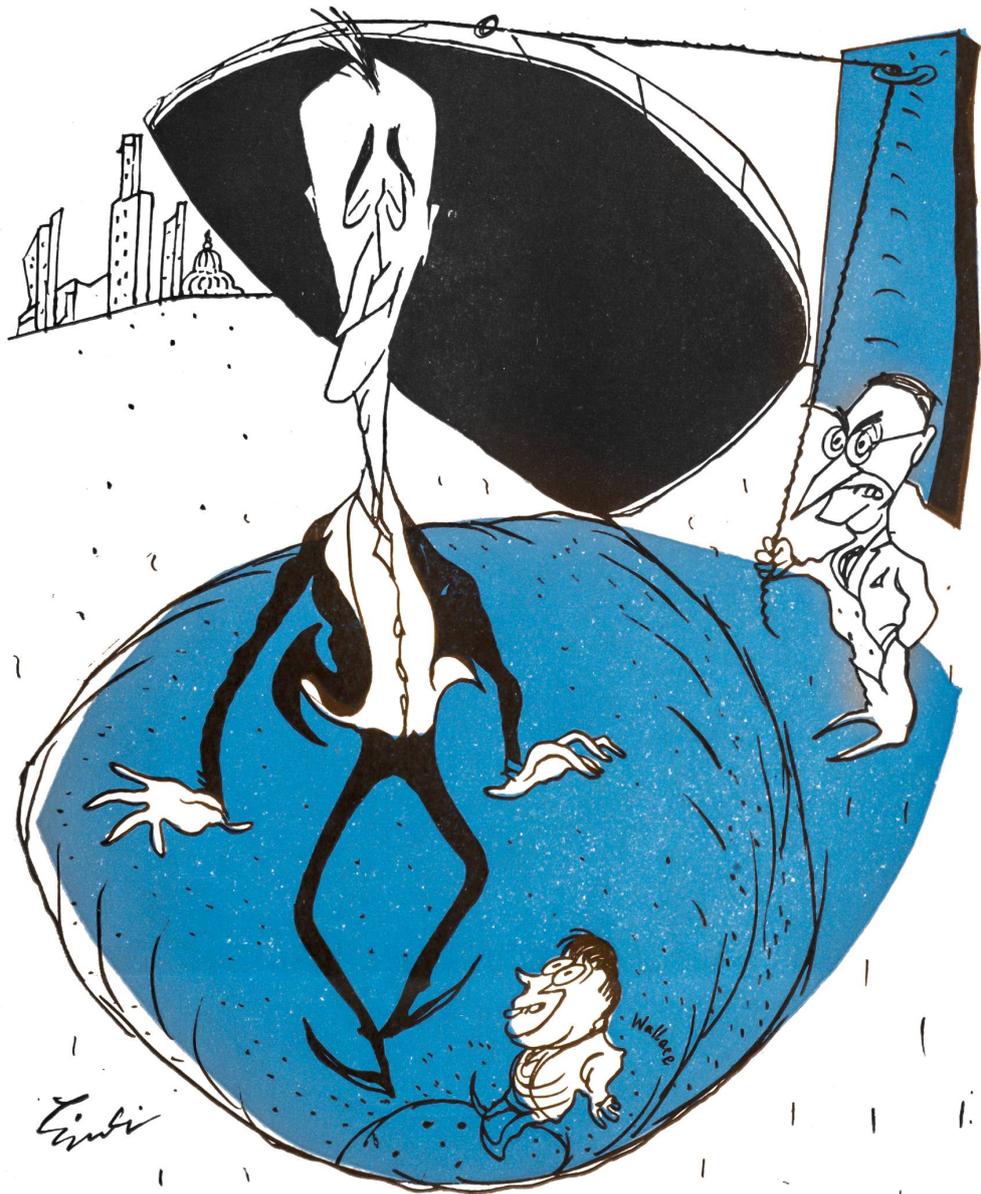
Im Zuge

Gemischte Gesellschaft. Ein elegant aussehender Ausländer versucht einen biederen Landbewohner «aufzuziehen»:

«Auf wieviel Jahre würden Sie mich wohl schätzen?»

Der nimmt ruhig die Pfeife aus dem Mund, spuckt kräftig aus und erwidert: «Vierzgi.» Der Städter ist verblüfft: «Da sind Sie wohl Bürgermeister, daß Sie so gut schätzen können?»

«Nei, aber Viehhändler.»



Herr Byrnes verschwindet!

Nachdem der reaktionäre amerikanische Staatssekretär Byrnes den fortschrittlichen Handelssekretär Wallace aus dem Kabinett Truman verdrängt hatte, ist er nun selbst von Truman fallen gelassen worden

Wer andern eine Grube gräbt,
fällt meistens selbst hinein.
Es irrt der Mensch, solange er strebt.
Er stellt sich selbst das Bein.

Herr Byrnes schlug einst Herrn Wallace um,
Herr Truman half dabei.
Reaktionärem Publikum
entfuhr ein Sieges-Schrei.

Nun fiel Herr Byrnes ins Gülliloch.
Es ze'gt sich nun wie wahr
(Herr Truman hielt den Deckel hoch)
die erste Strophe war!

Coupon

(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name:

Adresse:

Beruf:

Alter: Größe:

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten



Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite 'Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.

Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;
2. auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;
3. ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert bellegen muß;
4. in gut leserlicher Schrift schreiben soll.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechts, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

402. Liebes Mädchen, gestatte, daß ich mich Dir zuerst vorstelle: Akademiker, in sicherer Staatsstellung, katholisch, 24½ Jahre alt, 170 cm groß; Lieblingsbeschäftigung: Musik (Klavier, Orgel). Mein 2. Hobby: Theater und Sprachen. Darf ich zur Abrundung dieses Bildes noch beifügen, daß ich besonders wählerisch bin. Selbstverständlich wird man nie sein Idealbild finden, aber doch versuchen, so wenig Abstriche wie möglich machen zu müssen. Mein Idealbild: Das hübsche, gut gebildete Mädchen reinen Herzens aus feinem Hause, von gewinnendem Liebreiz, schwarzer Typ mit großen seelenvollen, braunen Augen, von schlanker bis vollschlanker Figur, 160 bis 170 cm groß, mit besonderer Vorliebe für Musik (wenn möglich selber Musikerin) und Belletristik. Alter 19—22 Jahre. Verlange ich nicht zuviel? Wer wagt es trotzdem noch?

403. Liebes Mädchen, wo bist Du nur geblieben? Ich suche Dich schon lange, ich machte Inserate, suchte Dich tagelang in der ganzen Stadt; ich tat alles nur Mögliche, um Dich wieder zu finden, aber leider alles umsonst. Wir waren schon unzählige Male beisammen, wir trafen uns immer beim Bahnhof und gingen dann ein wenig spazieren oder ins Kino oder saßen auf einer Bank und hörten einer fernen Musik zu und schauten zu den Sternen hinauf. Wie manche schöne Stunde haben wir schon zusammen verbracht, eine schöner als die andere, bis tief in die Nacht hinein. Im stillen betrachtete ich Dich mit tiefer Verehrung: Deine dunklen, aber offenen Haare, Deine traurigen Augen, Deine schön geschaffenen Lippen, Dein schlanker Körper, Deine einfachen, aber hübschen Kleider. Wie unzählige Male haben wir uns geküßt und uns gelobt, uns nie wieder zu trennen. Aber alles hat ein Ende, auch ein — Traum. — Ja wir waren schon viele Male beisammen, aber nur im — Traum. Nun aber möchte ich Dich endlich einmal in Wirklichkeit vor mir haben. Ich bin 25 Jahre alt,

172 cm groß, Berner, aber außer Kanton. Beruf: Kino-Operateur. Komm hervor aus Deinem Traumberge und gib mir Deine Adresse bekannt.

404. Es ist ziemlich kalt und langweilig geworden, darum sehne ich mich nach einer aufrichtigen Freundschaft und Wärme, wie nach außen, noch mehr nach innen. Wollen Sie bitte so gut sein und meinen Wunsch anhören. Sehr gerne möchte ich ein Mädchen kennen lernen, das ein Herz hat, wo ich bei ihr das finden würde, was ich bis jetzt noch nie gefunden habe. Sie soll einfach sein, aber lieb und mitfühlend. Mittelgroß und angenehmes Aussehen darf sie auch haben. Nur reich darf sie nicht sein. Sie soll viel Sinn haben für Diskussionen und Plauderei über alle möglichen Themen, deshalb wünsche ich mir, daß sie viel Zeit bei mir oder mit mir verbringen kann. Ich habe Verständnis für alles, am meisten für die Seele, die keinen Ausgleich findet und sich sehnt, einmal richtig auszusprechen. Ich bin 27 Jahre alt und mein Aussehen ist gar nicht so schlecht. Die Zukunft ist sehr günstig und sogar sorgenlos. Ich befinde mich ständig in Bern, wo ich auch meiner Amtsarbeit nachgehe.

405. Was ich suche, ist in erster Linie ein Plauderfreund. Am liebsten ein großer, sportlicher Typ, nicht unter 20 Lenzen. Ich bin 19jährig, 165 cm groß, schlank, dunkelblond, nicht ausgesprochen häßlich! Als Laborantin fröne ich meiner Liebe zur Biologie und Anemie und es würde mich freuen, wenn Du ähnliche Interessen hättest. Fehler habe ich mehr als Tugenden, darunter drei große (nach dem Urteil meiner Angehörigen): Ich mische mich hie und da ein bißchen in die Politik, und zwar in der Richtung von Rosinantes Gemecker, dann bin ich ein Frag- und Plaggeißt, und anmalen tue ich mich auch ein bißchen. (Aber nur wenig, keine Angst!) Um meinem lieben Laster, der Faulheit nicht gar zu verfallen, treibe ich ein wenig Sprachstudien, beschäf-

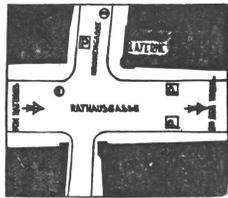
tige mich mit meinen Auserwählten, Heine, Rolland, Utrillo. Hie und da wage ich einen Sprung zu den alten Griechen oder in das Reich Beethovens. Im Winter aber ziehe ich all dem meine treuen Bergkameraden, die Skis, vor. Wenn Du ähnliche Interessen hast und das Korrespondieren und Plaudern liebst, dann schreibe mir bitte bald.

406. Tüchtig und von sonniger Gemütsart soll meine Lebenskameradin sein. Glücklicherweise möchte ich sie an meiner Seite sehen. Ich bin 31jährig, reformiert und von Beruf Gärtner. Meine Stellung erlaubt mir die Gründung einer Familie in einfachen Verhältnissen. Wanderungen und Radtouren erfreuen mich. Ein gutes Buch, ein schönes Theaterstück kann mich begeistern. Wer macht mit? Solothurn, Biel, Bern, Thun und Umgebung bevorzugt.

407. Ich sehne mich aufrichtig nach einer lieben, herzigen und braven Kameradin. Bin ein junger SBB-Angestellter vom Lande, und zwar vom Rheintal, aber in Zürich beschäftigt. 1.70 m groß, einfach, naturliebend; auch Musik kann mich begeistern, aber kein Swing. Ueberhaupt, der Tanzboden sagt mir sehr wenig. Bist Du ein liebes, braves Mädel, ungefähr gleich alt, beehre mich mit einem Brieflein. Jung sein ist schön, und wenn man in der Jugendzeit noch eine liebe Kameradin hat, ist's doppelt so schön. Bist Du der gleichen Meinung, zögere nicht, Du wirst es nicht bereuen. Wo Du wohnst, spielt gar keine Rolle, die Hauptsache ist, daß Du einfach, nett und gut bist.

408. Ich wünsche ein liebes, treues Mädchen mit guter Allgemeinbildung kennen zu lernen. Freude an guter Musik erwünscht. Bist Du ein hübsches, dunkelhaariges Mädchen, so schreibe mir ein nettes Briefchen und vergiß nicht, Deine Photo beizulegen. Ich bin 21jährig, ref. Bursche mit gutem Beruf und ca. 172 cm groß.

Wieder Besatz!
Es lohnt sich für
einen Aufenthalt
od. eine Fahrt nach
AARAU
in die
Laterne
Soigierte Küche
u. gute Bedienung
K. und J.
Wüst-Böhlmann
Tel. 2 35 76



**TIERPARK
und
VIVARIUM**
Sähhölzli Bern

Auch im Winter lohnt sich ein
Besuch im geheizten Vivarium

Adler-Bank . Basel

Marktplatz 33 . Telefon 4 18 68

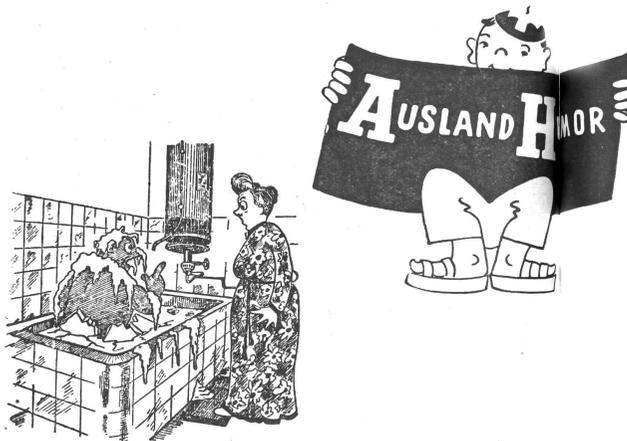
Spezialbank für Prämien-Obliigationen
Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzelgers
An- und Verkauf von Goldmünzen
(Sammlerstücke)

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-
Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neugasse

Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

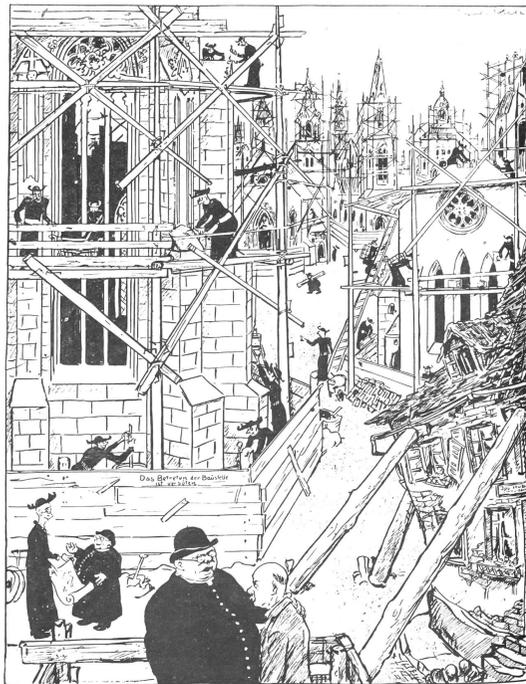


Bern Neugasse 20 Telefon 3 55 52



Bad in Budapest

«Du hast wieder unsere ganze Gas-
ration aufgebraucht.»



In Wien wird der Stephansdom repariert — für Wohnungen soll später
gesorgt werden

«Warum wird nur an den Kirchen gebaut, Hochwürden?»
«Damit ihr beten könnt, lieber Herr Huber, daß Wohnungen gebaut werden.»



Er mues Jacob heiße, wie sin Vatter, J wie Jack,
A wie Al, C wie Charly, O wie Oliver und B wie
Bill!



«Kinderstunde»

BÜRGERHAUS
B B
BERN
NEUGASSE 20 · TELEPHON 2 46 31
WALTER WAGNER

Hotel-Restaurant National Telephone 2 19 88
Vereins-Lokalitäten
Diners und Soppers von Fr. 3.70 an
Prima Weine · Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

BERN Restaurant Eiger
Belpstrasse 73
Es empfiehlt sich höflich
Familie H. Marti

LUGANO (Tessin) Tel. 22236
2 x Sonne im schönen Hotel und Rest. Blaser-Modern an
Hauptplatz beim See, Komfort. Kaltes und warmes Wasser
sowie Statustelephon in allen Zimmern. Bäder, Liftsignal,
Lift, Dangarten, prima Küche und Keller. Empfiehlt sich
bestens Ruedi Blaser-Koch, früher Hotel Brünig. Eigene
Landwirtschaft. Besucht uns. Bar Florentino. Prospekt durch
Besitzer und Reisebureau.

Die Nation
Die Zeitung
des freien Wortes
Die Zeitung
die fest bleibt
Die demokratische
Wochenzeitung

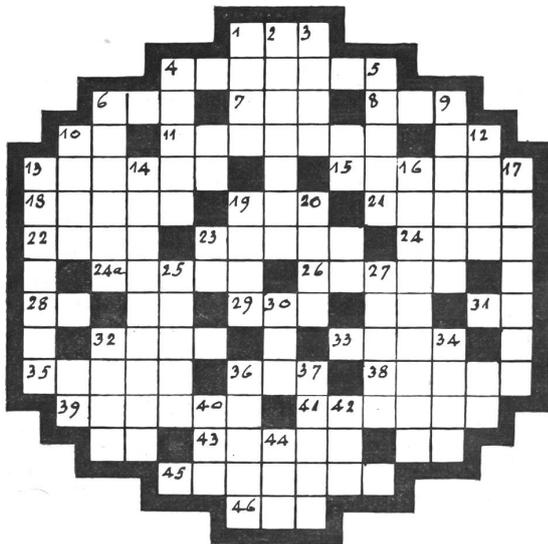
GEHIRN.



CLEARING

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Der Engländer gibt ihn seinem Pferd. 4. Siehe Anmerkung. 6. Im Eisenbahnjargon kommt dieser Ausdruck sehr oft vor: über. 7. Siehe Anmerkung. 8. Mein Urgroßvater war mein ... 11. Wenn einer ein wetterwendischer Mensch ist, nennt man ihn so, Fremdwort, auch verwandlungsreicher griechischer Meergott. 13. Siehe Anmerkung. 15. Siehe Anmerkung. 18. Der Adelige sagt: in meinen ... fließt blaues Blut. 19. Eine unangenehme griechische Göttin. 21. Hoffentlich bekommen sie bald alle alten Leute.



22. Fließt in Sibirien. 23. Bekannt durch seine Tafelrunde. 24. ... academicus, auch deutsches Fürwort. 24a. Stadt in Kleinasien. 26. Wenn einer Schlosser werden will, muß er eine ... machen. 28. Wenn der Engländer nicht will, sagt er: .. 29. Siehe Anmerkung. 31. Spanischer Artikel. 32. Die englischen Herrenöhnchen gehen dorthin. 33. Solche sind oft gut, manchmal aber auch nicht. 35. So viel wie Reihe. 36. Siehe Anmerkung. 38. Dialektausdruck für drüben, ... baden, ... bürgen. 39. Wie die Juden ihrem Gott sagen. 41. Der Rüblikanton, wo zweu Liebi sind. 43. Man sieht's von Olten aus auf einem Bärgli. 45. Siehe Anmerkung. 46. Der Japaner zahlt damit.

Senkrecht: 1. Staat der USA, klingt fast wie: o heie. 2. Ungefähr wie an dieser Stelle. 3. Truppenspitze. 4. Der Genfer nennt die Tanne so. 5. Eine Gesteinsart. 6. Ein sehr schöner Mädchenname. 9. Wenn die alten Griechen traurig waren, sangen sie sie. 10. Werden viele gehalten, aber nicht alle sind gut. 12. Hannibal ... portas. 13. Grenzgebirge zwischen Liechtenstein und Graubünden. 14. Soll hochgehalten werden. 16. Kommt im Kino oft vor, selten aber in der Kirche. 17. Wenn eine Sache zerfahren ist, nennt man sie so, Fremdwort. 19. In Rumänien zu finden, und zwar an der Maros. 20. Nachtvogel. 25. Heilpflanzen, Mehrzahl. 27. Wenn man sich recht gebildet ausdrücken will, sagt man für Streit so. 30. ubi bene, ... patria. 32. Unser armseliger Planet. 34. Der Ahne eines Riesengeschlechtes. 36. Ein wunderschöner Kurort auf Florida. 37. Zinsleiste an Wertpapieren. 40. Gestalt aus Ibsens Peer Gynt. 42. Fremdwort für Ansehen, er gibt sich eine ... 44. Negerstamm in Afrika.

Anmerkung: No. 4, 13, 7, 29, 15, 36, 45 waagrecht ergeben eine Wahrnehmung, die gerade heutzutage sehr oft gemacht wird (Zitat aus Wallensteins Tod).

Auflösung des Weihnachtskreuzworträtsels

Waagrecht: 2. DUR. 4. MOSES. 6. ARENA. 7. PRALINE. 8. BARI. 10. TRAB. 12. TUCH. 13. ORGIE. 16. EIS. 19. EEM. 21. ROER. 23. ARAL. 25. GNADENBRINGENDE. 29. EOS. 30. TAG. 31. WEIHNACHTSZEIT. 32. AGNAT. 33. SONNE.
Senkrecht: 1. O DU SELIGE. 2. DORA. 3. RENI. 4. MARIO. 5. SANTE. 9. ACHMED. 11. AEHRE. 12. TARNOW. 14. REIB. 15. IMMI. 17. SOLDAT. 18. FRECH. 20. RAGAZ. 22. OASE. 24. ANTI. 26. NANA. 27. RECHNEN. 28. NEST. O DU SELIGE, GNADENBRINGENDE WEIHNACHTSZEIT.

Auflösung des Neujahrskreuzworträtsels

Waagrecht: 1. NONNE. 5. MADEIRA. 7. BLEI. 9. EUG. 10. GAGE. 12. EIN GESEGNETES. 14. RASSELN. 16. KANNA. 18. AIR. 19. TEILE. 21. STEINE. 23. AEHREN. 24. TON. 25. EICHELN. 28. NIE. 30. BARRE. 32. SOLEI. 33. BASEL. 35. ESINO. 37. RUE. 39. ATOME. 41. ALA. 42. SONNE. 44. ARA. 45. MOTTA. 46. INNEN. 47. ANTENNE. 48. DARRE.
Senkrecht: 2. ODESSA. 3. NEUES JAHR. 4. NIGGER. 5. MIGRÄNE. 6. AGENTEN. 8. LIANEN. 11. GEHIRN. 13. EKSTASE. 15. FENETRE. 17. ATOM. 20. LEIN. 22. EIBE. 23. ALEA. 26. CAIRO. 27. ERBEN. 29. MONAT. 31. FETAN. 32. SILO. 34. LORE. 36. SAM. 38. UNTER. 40. MAN. 42. SAND. 43. EINE. EIN GESEGNETES NEUES JAHR.

Scherz- u. Zauberartikel
 Zaubergeschäft
 Spalenvorstadt 29, Basel

Sunbeam
 SHAVEMASTER
 Fr. 12.-p. Monat
 Ernst Frei
 Rennweg 11 Zch

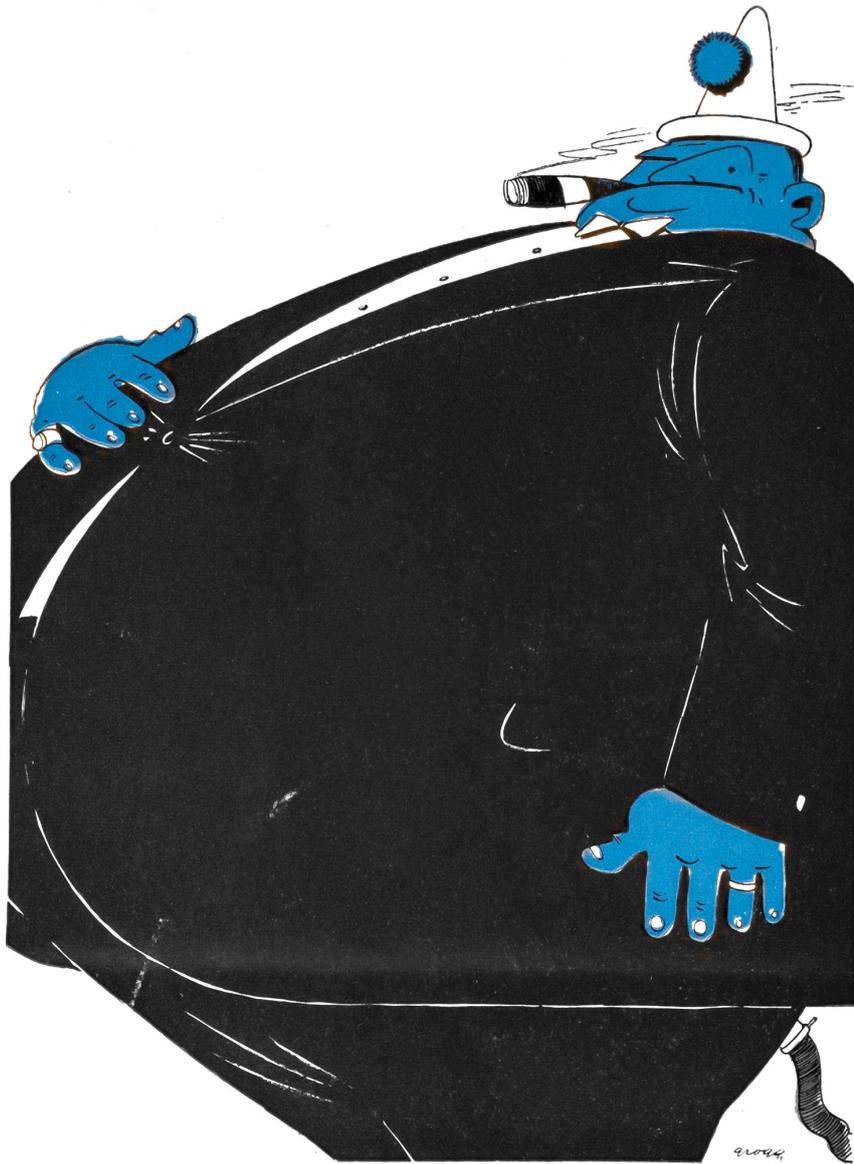
CAFÉ Ryffli BAR BERN
 BERN

BERN • **Rest. Lötschberg**
 Aarberggasse 43
 Peter Equati

Taxi Haefliger
 Tel. 2 2775

Hyg. Gummi
 per 1/2 Dutzend Fr. 3.75 1 Dutzend Fr. 6.50
 In. Qualität, 3-5 Jahre haltbar
 Marken oder Nachahme
 Postfach 182/E. Basel 2

Rudolf
 Im Rudolf wird mit Liebe gekocht
 H. Egli
 Laupenstr. 1, Tel. 23785
 (am Bubenberglplatz)



«Ich hett schüüli gern au Fasnacht gmacht — aber sit dem si mich als Wahlkandidat uflase händ, chum ich i käs Gostchtüm meh ine!»

Fragt der kleine Fritzli: «Aetti, wie schreibt man ‚Saxophon‘?»

Sagt der Aetti ärgerlich: «Das schreibt man nicht, das bläst man.» B. F.

«Rufen Sie sofort Ihren Hund zurück», donnert Herr Trümpfig, den ein Hund am Hosenboden gepackt hat.

«Gern gern, Herr», jammert darauf Herr

Schmidli, «ich chumme nu nöd uf syn Name, ich han en ebe erst geschter kauft.»

*

B. F.

Das Ehepaar war beim Heuen. Die Frau hielt sich eine Handvoll des duftenden Heus vor die Nase und sagte: «Ich wett, ich wär e Chue».

«Und ich wett», sagte der gemütvolle Ehemann, «ich wett, du wärisch keini.» B. F.

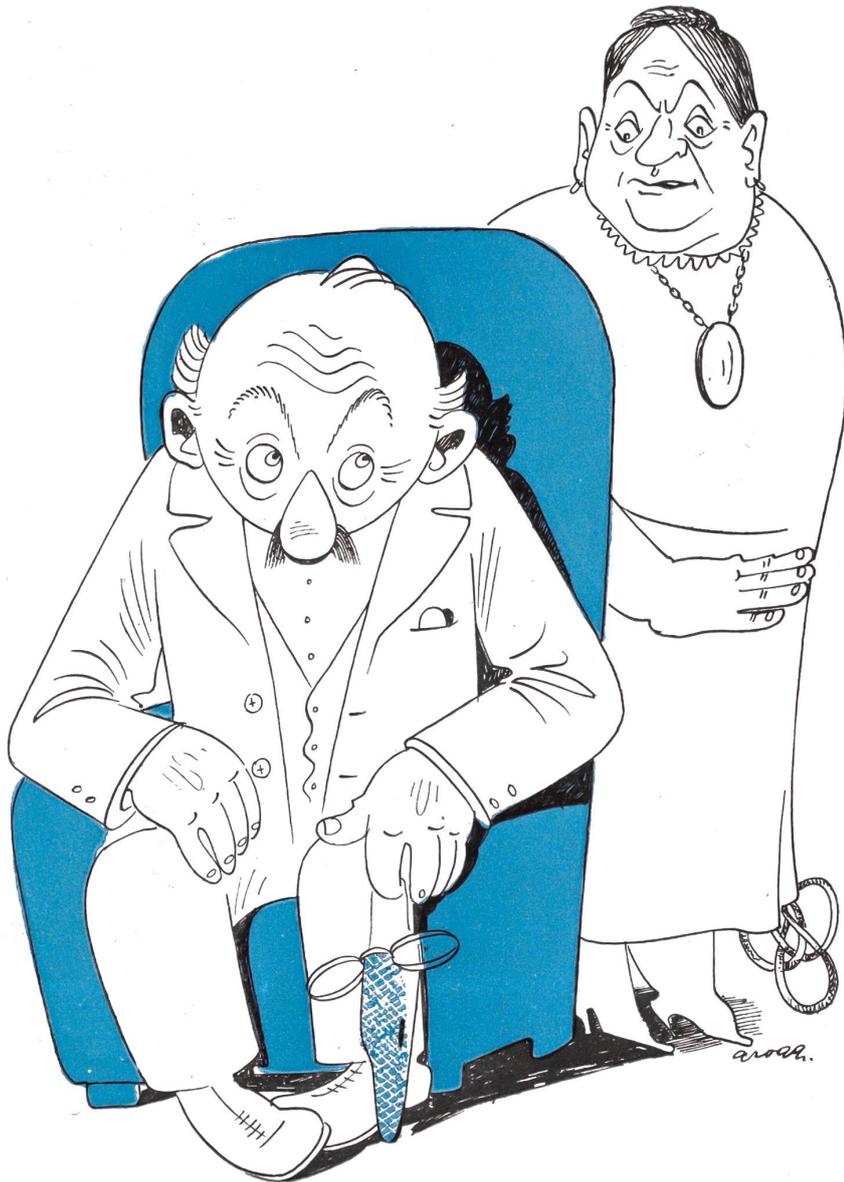
Kittin

Wasser- und hitzebeständig
dauerhaft und sparsam

↳ Produkt, Marke ges. geschützt

klebt, leimt und kittet alles!

z. B.: Leder, Holz, Geschirr, Bakelit, Fiber, Stoff, Gummi, Papier usw. Tuben zu Fr. 1.25, Fr. 1.—, 75 Rp. und 50 Rp. Verlangt ihn bitte in Verkaufsläden. Fabrik: HERGA Zäziwil im Emmental.



Masken-Ballade

Wie mancher sieht sich so die Fasnacht schon entschwinden,
Bevor sie überhaupt erst recht entbrönnt,
Wie mancher sucht sich dennoch zu entwinden,
Und merkt — was es für Dinge geben könnt!

Er legt die Larve resigniert an seine Seite,
Ergibt sich stumm des Schicksals starker Hand,
Und denkt zurück — auf daß nicht alles ganz entgleite,
An jene Zeit — da er es herrlich fand.

Und wenn der Maskenlärm durchs Fenster schallet,
Neigt er das Haupt, und senkt das Augenlid,
Und wartet still, bis alles ist verhallet —
Ja einst und jetzt — ist halt ein Unterschied!

Verirrt . . .

Novelle von Anton Pawlowitsch Tschechow

Die Landschaft liegt im Dunkel der Nacht. Im Dorfe schlägt die Turmuhr eins. Die Rechtsanwältin Kosjawkin und Lajew, beide in bester Laune und etwas schwankend, verlassen den Wald und steuern auf die Landhäuser zu.

«Gott sei Dank, wir sind angekommen . . .», atmet Kosjawkin auf. «Fünf Kilometer von der Station zu Fuß und in unserem Zustand . . . eine Heldentat! Schrecklich müde bin ich!»

«Mein lieber Petja, ich kann nicht mehr! Wenn ich in fünf Minuten nicht im Bette bin, werde ich, so scheint es mir, sterben . . .»

«Im Be-e-t-t-e? Aber auf keinen Fall! Wir werden zuerst zu Nacht essen, Rotwein trinken und dann erst zu Bette gehen. Ich und Werotschka werden dich schon nicht schlafen lassen. Ach ist es doch gut, verheiratet zu sein! Du kannst das nicht verstehen, du gefühllose Seele! Da komme ich nach Hause, müde, abgehetzt, . . . die liebende Frau eilt mir entgegen, gibt mir Tee zu trinken, bereitet mir das Essen, und aus Dankbarkeit für meine Arbeit, für meine Liebe, blickt sie mich mit ihren schwarzen Aeuglein an, so freundlich und so lieb, daß ich alles vergesse, mein Lieber — meine Müdigkeit, den Einbruchdiebstahl, das Appellationsgericht, die Rekurskommission . . . ach, wie gut ist das doch!»

«Aber mir sind, glaube ich, die Flüße abgebrochen . . . kaum vermag ich mich aufrecht zu halten. Ich habe so schrecklich Durst.»

«Da sind wir schon zu Hause.»

Die Freunde nähern sich einem der Landhäuser und bleiben unter dem letzten Fenster stehen.

«Das Häuschen ist wunderbar», sagt Kosjawkin, «morgen wirst du sehen, welche Aussicht sich hier bietet! . . . Die Fenster sind dunkel — — Werotschka hat sich also schon hingelegt. Wollte nicht warten. Liegt und quält sich, weil ich noch nicht zu Hause bin . . .» (Er stößt mit dem Stock an das Fenster, das sich öffnet.) «Aber furchtlos ist sie, — legt sich zu Bett und schließt die Fenster nicht.» (Zieht seinen Mantel aus und wirft ihn zusammen mit der Mappe durch das offene Fenster.) «Heiß ist es! Komm, singen wir eine Serenade, bringen wir sie zum Lachen . . .» Er singt:

«Ueber den nächtlichen Himmel gleitet der Mond . . . Kaum atmet das Windchen, kaum schaukelt der Wind . . .»

«Singe, Alexej! Werotschka, willst du die Serenade von Schubert hören?»

Singt: «Le-e-i-se fle-h-e-n me-e-i-i-ne Lied-er . . .» (Ein krampfartiger Hustenanfall unterbricht den Gesang.) «Tfu! Pfui!» —

«Werotschka, sag der Aksinia, sie soll uns das Türchen öffnen!» (Pause.) «Werotschka! Sei doch nicht faul, steh doch auf, Liebe!» (Er stellt sich auf einen Stein und schaut ins Fenster hinein.) «Werotschka, Weruntschik, mein Engelchen, meine vortreffliche Frau, steh doch auf und befehl

Aksinia, uns das Pfortchen zu öffnen! Du schläfst doch gar nicht! Aber meine Teuerste, wir sind so müde und ermattet, daß es uns gar nicht mehr ums Spassen ist. Zu Fuß sind wir vom Bahnhof herübergekommen! Aber hörst du oder nicht? Zum Teufel!» (Er bemüht sich, ins Fenster zu klettern, fällt aber wieder herunter.) «Wie ich sehe, Wera, bist du noch immer wie eine Gymnasiastin, möchtest immer nur Spaß machen.»

«Und vielleicht schläft Wera Petrowna doch?» meint Lajew.

«Sie schläft nicht! Sie will wahrscheinlich, daß ich Lärm mache und alle Nachbarn wecke. Gleich werde ich böse, Wera! Alle Teufel — Alexej, hilf mir hinauf, ich steige zum Fenster hinein! Ein Kind bist du, ein Schulmädchen, und nichts anderes! — Hilf mir hinauf!»

Lajew hilft Kosjawkin keuchend hinauf. Dieser steigt durch das Fenster und verschwindet im Dunkel des Zimmers.

«Werka!» hört nach einer Minute Lajew. «Wo bist du denn, zum Teufel? . . . Tfu, die ganze Hand habe ich mir da verschmiert!» Man hört ein Geräusch, das verzweifeltes Gackern von Hühnern und das Schlagen der Flügel.

«Was ist das?!» hört Lajew. «Wera, woher haben wir Hühner? Zum Teufel, hier hat es doch eine ganze Menge! Ein Käfig mit einer Truthenne . . . sie hat mich gebissen, a-a-a-h . . . Lumpentier, gemeines!» Aus dem Fenster flattern zwei Hühner mit Geschrei und fliehen laut gackelnd der Straße entlang.

«Alexej, wir sind nicht am richtigen Ort!» klagt Kosjawkin mit weinerlicher Stimme. «Hier sind nur irgendwelche Hühner . . . ich habe mich scheinbar geirrt . . . Was fliegt ihr hier herum, ihr Verfluchten? Geht alle zum Teufel!»

«Komm doch schon heraus, schnell! Verstehst du? Ich sterbe vor Durst.»

«Sogleich . . . ich finde nur meinen Mantel und meine Mappe . . .»

«So zünde ein Streichholz an!»

«Die Streichhölzer sind im Mantel . . . Der Teufel hat mich hier hinein getrieben! Alle Landhäuser sind gleich, selbst der Leibhaftige kann sie im Dunkeln nicht voneinander unterscheiden . . . O-o-j, die Truthenne hat mich in die Wange gebissen. Niederträchtiges Blest!»

«Komm schneller heraus, man wird sonst denken, wir wollten Hühner stehlen!»

«Sofort. Nur den Mantel finde ich nicht. Lauter Lumpen liegen hier herum, aber wo mein Mantel ist, das kann man nicht erkennen. Wirf mir doch rasch die Streichhölzer hinein!»

«Ich habe keine Streichhölzer!»

«Hat man je schon so eine Lage gesehen? Unglaublich! Aber was soll ich tun, ohne Mantel und Mappe kann ich doch nicht fortgehen. Wir müssen sie finden.»

«Ich verstehe nur nicht, wie man sein eigenes Landhaus nicht erkennen kann», empört sich Lajew. «Du besoffener Idiot! Wenn ich gewußt hätte, daß so eine Geschichte daraus würde, wäre ich auf keinen Fall mit dir gefahren. Ich wäre jetzt schon zu Hause, hätte ruhig geschlafen . . . und



Monti ist aus Moskau kommend in Gstaad eingetroffen.

hier muß ich mich abquälen. Ich bin so müde und habe schrecklichen Durst — mir schwindelt!»

«Gleich, gleich, du wirst nicht sterben!»

Ein großer Hahn fliegt krähen über Lajews Haupt. Ein tiefer, hoffnungsloser Seufzer entringt sich Lajews Brust, und mit der Hand abwehrend, setzt er sich auf den Stein. Seine Seele brennt vor Durst. Seine Augen schließen sich, sein Kopf fällt vornüber. Es verstreichen fünf Minuten, zehn, dann zwanzig, und Kosjawkin schlägt sich immer noch mit den Hühnern herum.

«Peter, bist du bald fertig?»

«Gleich. Ich habe die Mappe schon gefunden gehabt, dann aber wieder verloren.»

Lajew stützt seinen Kopf auf die Fäuste und schließt seine Augen. Das Gezeter der Hühner wird immer lauter. Die Bewohner des «Landhauses» fliegen heraus, und es scheint ihm in Dunkel, daß sie wie Eulen über seinem Kopfe kreisen. Die Ohren klingen ihm von ihrem Geschrei. Angst und Schrecken schleichen sich in seine Seele.

«So ein Rindvieh!» denkt er, «lud mich zu sich ein, versprach mir Rotwein und saure Milch, und anstatt dessen mußte ich von der Station zu Fuß hierherlaufen und mir diese Hühner anhören...»

Das Café Bristol Bern

serviert reichlich, gut und preiswert
Jos. P. Genelin, Inh.

Voller Empörung steckt Lajew sein Kinn in den Kragen und legt den Kopf auf seine Mappe. Die Ermüdung übermannt ihn, und sich allmählich beruhigend, beginnt er einzuschlafen.

«Die Mappe gefunden!» hört er noch Kosjawkin triumphierend rufen. «Gleich finde ich auch den Mantel und dann Schluß, dann laß uns gehen!»

Aber da hört er durch seinen Schlaf Hundegebell. Zuerst bellt nur ein Hund, dann ein anderer, ein dritter... und mit dem Gackern der Hühner zusammen entsteht eine wilde Musik. Jemand tritt an Lajew heran und stellt ihm eine Frage. Dann hört er, wie ein Mensch über seinen Kopf durchs Fenster hineinsteigt. Man lärmt, schreit... Eine Frau in roter Schürze steht mit einer Laterne vor ihm und fragt ihn etwas.

«Sie haben kein Recht, mir das zu sagen!» hört er Kosjawkins Stimme. «Ich bin Rechtsanwalt, Magister Kosjawkin. Da haben Sie meine Visitenkarte.»

«Was brauche ich Ihre Visitenkarte!» entgegen jemand mit einer Baßstimme. «Sie haben mir alle Hühner auseinandergelassen, alle Eier zerdrückt! Schauen Sie nur, was Sie angestellt haben! Heute oder morgen hätten kleine Truthennen aus den Eiern ausschlüpfen sollen, und Sie haben nun alles zerdrückt. Was soll mir da Ihre Visitenkarte?»

«Sie haben kein Recht, mich festzuhalten, ja! Ich erlaube es nicht!»

«Ich will trinken», denkt Lajew und bemüht sich, die Augen zu öffnen, als er fühlt, daß jemand über seinem Kopf aus dem Fenster steigt.

«Ich bin Kosjawkin! Dies ist mein Landhaus, mich kennen hier alle!»

«Wir kennen keinen Kosjawkin!»

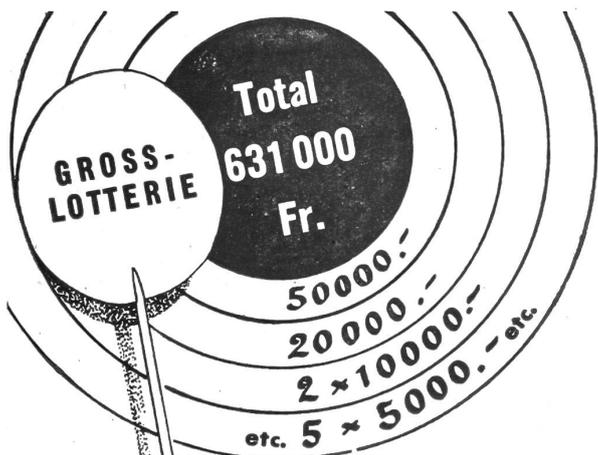
«Was erzählst du mir da? Ruft mal den Aeltesten, er kennt mich!»

«Ereifern Sie sich nicht, gleich wird der Landpolizist kommen. Alle hiesigen Landbewohner kennen wir, aber Sie haben wir noch nie gesehen.»

«Ich lebe aber schon fünf Jahre lang in meinem Landhaus in Gnilye Wisselki!»

«Oho, ist das hier etwa Wisselki? Hier ist Chilowo! Wisselki liegt rechts hinter der Zündholzfabrik, 4 Kilometer von hier entfernt.»

«Siehst du», sagte Kosjawkin stolz, ich habe dir ja gesagt, daß meine süße Wera nicht schläft. Sie wartet auf uns mit rotem Wein und saurer Milch, wenn es sein muß bis zum Morgengrauen! — Übersetzt von G. B. R.



Ein Zufallstreffer ist auch willkommen!

Ja, und gar kein so grosses Kunststück bei total 28849 Treffern im Werte von sage und schreibe Fr. 631 000.—, also Fr. 101 000.— mehr als sonst.

Doch, wenn es einer der Haupttreffer von Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000 etc. sein sollte, dann freilich kann man füglich behaupten, man hätte den Vogel abgeschossen!

Die 10-Los-Serie enthält wieder mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postscheckkonto III 10026.

Adresse: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern

Ziehung im Februar

SEVA



Hotel Metropol-Monopol

Barfüßerg. 3 Basel Tel. 25910

Das führende Haus im Zentrum

Restaurant „Metro Stöckli“
Inh. W. Rysler

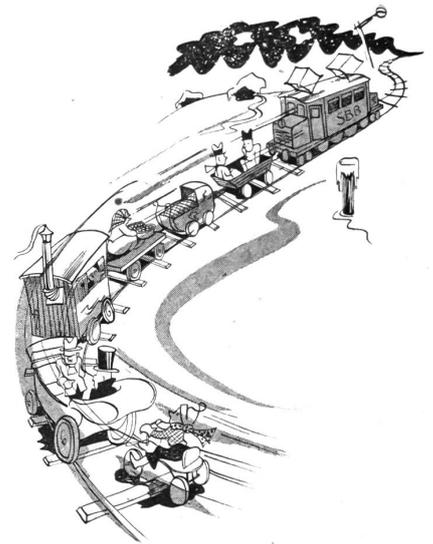


Man könnte unser Geld in den Dienst der Fremdenwerbung stellen (für den Sommer entsprechend abgeändert).

Leu

zeichnet

Schweizer Aktualität



Die SBB reduziert die Wagenzahl. Demnächst bringen wir die Wagen selber mit!

Die Schaubude

Eine lustige Kurzgeschichte von Roda Roda

Hereinspaziert, meine Herrschaften, ...ziert, meine Herrschaften, ...ziert, meine ...schaften, ...schaften! Was die sämtlichen Weltteile, was Amerika und der Ozean wirklich Gediegenes bieten — hier wird es gezeigt, und sieht man es, hier entrollt es sich dem staunenden Besucher. Hier amüsiert man sich, hier unterhält man sich, hier ist das Vergnügen zu Haus, die Wonne, Seligkeit und Unterhaltung. — Kuriositäten, Raritäten, Athleten, Magneten samt Geräten. — Der Löwenmensch, der herrliche Jüngling in scheußlicher Tiergestalt, ein kolossales Weltmonstrum von wunderbarer Schönheit. Er liest die Bibel, Altes und Neues Testament, er verspeist Kerzen, Nägel, Lederwaren, Eisen — er frißt Thermometer, Quecksilber und Kohlen.

Die große Negerkarawane. Nicht ein Neger, nicht zwei Neger oder drei Neger, sondern eine ganze Karawane, nämlich vier Neger. Wo der Aequator seinen Gürtel um die Erde spannt, da ist diesen Negern deren Heimat. Schöne Neger, graziöse Neger! Menschenfleisch ist ihre Nahrung, Mohammed ihr Gebet. Sie sprengen Fesseln und sie fressen Feuer.

Die scheußliche Brillenschlange Provoca — vom Kopf bis zum Schwanz zehn Fuß lang, vom Schwanz bis zum Kopf abermals fünfzehn Fuß, im ganzen fünfundreißig Fuß — das giftigste Insekt auf der Erde. Ohne Preisaufzahlung wird sie gähnen und dem zitternden Besucher ihren Rachen zeigen — ein Liebling der Kinder. Das interessiert den Gelehrten, meine Herrschaften, interessiert den Soldaten, das ist Wissenschaft. —

Die Riesendame, unsere schöne Zessa, zu Zürich in der Schweiz geboren. Schon mit sieben Jahren verlor sie ihren Vater und kam in Klostererziehung. Sie wiegt 837 Pfund. Die schwerste, die zierlichste Dame

der Erde, ein Liebling der Herren. Soeben ist der Beginn der Galavorstellung, soeben wird der Kavalier auf ihren Busen steigen. Gegen eine Extravergütung können die Herren ihre Waden umspannen. Nur anständig, meine Herren, nur anständig!

Die herrliche Miß Sivilla, die Dame ohne Unterleib — ein Gnadengeschenk des Himmels an die schönheitsdürstende Menschheit. Keine Spiegelung, meine Herrschaften, und keine Täuschung — Sivilla, die Dame ohne Unterleib, doch die Schöpfung hat ihr den Unterleib versagt — ein herzergreifendes Unglück. Mit tränennassen Augen wird sie Ihnen ihr Schicksal erzählen — Sivilla, von Seeräubern entführt, vom Sultan von Zanzibar gefangen, von General Lettow-Vorbeck befreit und retourniert. Koko und Toto sind ihre Kinder — die zusammengewachsenen Zwillinge, ein launisches Spiel der Natur. —

Das achte Weltwunder, Miß Leonora, die tätowierteste Dame der Welt. Diese Anmut und Grazie! Sehen Sie die Hand, meine Herrschaften, das Korsett und die Füßchen! Alles über und über tätowiert. Ich verspreche Ihnen nicht zuviel — sie trägt auf dem Oberschenkel das wohlgelungene Porträt weiland des hochseligen Königs Leopold von Belgien. In der Achselhöhle die Tugend, die neun Musen, das Abendgebet. Auf den Hüften Seine Majestät, den Präsidenten Ohm Krüger von Transvaal. Glaube, Liebe und Hoffnung. Der Beruf des Seemanns. Ich könnte Ihnen die Eleganz bis zu den Schultern zeigen — ich könnte Ihnen die Eleganz bis zu den Knien zeigen — ich zeige die ganze Eleganz. Hier amüsiert man sich, hier ist die Bildung zu Hause, hierher führt man seine Kinder. Das ist kein Schwindel oder Humbug, sondern Amusement und Eleganz. Sie hören die Glocke, Musik und Klingel. Im Augenblick

beginnt die große Festvorstellung: der Löwenmensch, die vier Riesen neger, die schöne Zessa, die Brillenschlange, Miß Leonora, die Dame ohne Unterleib mit ihren Söhnen — Sivilla — zu herabgesetzten Preisen. Soeben sprengt man die ersten Fesseln, soeben gähnt die Schlange — wer seine Familie liebt, ergreift die Gelegenheit. Nur für Erwachsene, ausschließlich für Männer. Heute ausnahmsweise auch für die Damen. Kinder zahlen die Hälfte.

Wie die Leute aus dem Leben scheiden

Von Grete Schöppel

Der Jurist - tritt vor einen höheren Richter.

Der Chemiker - scheidet.

Der Diplomat - wird abberufen.

Der Gelehrte - gibt den Geist auf.

Der Beamte - wird in eine andere Welt versetzt.

Der Färber - ist verblichen.

Der Kondukteur - liegt in den letzten Zügen

Der Maurer - kratzt ab.

Das Renngigerl - geht ein.

Der Romanschriftsteller - endet.

Der Matrose - läuft in den Hafen ein.

Der Pfarrer - segnet das Zeitliche.

Der Straßenkehrer - kehrt zum Staub zurück.

Der Schauspieler - tritt ab.

Die Wäscherin - hat ausgerungen.

Der Vegetarier - beißt ins Gras.

Der Kutscher - fährt ab.

Der Musiker - geht flöten.

Der Mörder - wird ins Jenseits befördert.

Der Schaffner - hat seine letzte Reise angetreten.

Der Rauchfangkehrer - kehrt nie wieder.

Die mißverständene Oper

Otto kam schimpfend und schäumend aus der Oper.

«Nie wieder! Ein Bluff! Eine Irreführung!»

«Wieso?»

«Ich wollte mir ein lustiges Stück ansehen.»

«Und?»

«Auf dem Programm stand Fidelio.»

Ecke *der Poeten*

Sechs Gebote für den Ehemann

Du bist die Krone dieser Zeit
Im Dasein deiner Ehe,
Symbol der stolzen Männlichkeit:
Dein Wille stets geschehe!

Der Hausfrau bist du bares Geld
Und sollst dich dessen freuen;
Wenn «ihr» der alte Hut mißfällt,
Berappe einen neuen!

Daß deine Frau ja keinen Grund
Zu tadeln hat inskünftig,
Benehme dich im Ehebund
Recht folgsam und vernünftig!

Ist einmal auch der Spatz verbrannt,
Mach' keine bösen Runzeln,
Sei liebenswürdig und galant
Und iß den Fraß mit Schmunzeln!

Läßt dich einmal die liebe Frau
Zum Kegeln oder Jassen,
Geh lieber zeitig heim, denn schau,
Sie könnte dich verlassen!

Und macht sie etwa mit dir Krach,
Ertrage ihr Gemoffel —
Denn du bist doch die Krone — ach,
Und wäger kein Pantoffel!

Männer

Männern fällt es schwer, zu sagen:
«Liebes Mädchen, sei mir gut!»
Männern fällt es schwer zu bitten,
Männer wagen nicht zu wagen,
Männer wahren Mannersitten:
lüften steif den steifen Hut.

Und das Mädchen ist entschwunden,
hat zum Gruße kaum genickt.
Nur der Hut in unsern Händen
wird jetzt schwer wie Blei empfunden.
Gerne möcht' man ihn verpfänden,
wüßt man nur, wen er beglückt?

Möglich: jenen bunten Falter,
der da über unsern Kopf
froh gegaukelt kommt? — Doch sagen
wir uns kühl: «In unserm Alter
schafft man Faltern keine Plagen,
Faltern mit und ohne Zopf!»

Auch der Falter ist entfliegen,
keiner hat nach ihm gehascht.
Bleibt uns nur die nächste Schenke,
wo beim würzigen Getränke,
— falls Frau Wirtin uns gewogen —
man ein bißchen Freude macht.

Kehrt man heim beim Mondenscheine,
ist man schwankend und allein.
Flucht still auf die stille Kammer
— du auf deine, ich auf meine —
wo der alte Katzenjammer
sich erlaubt, noch wach zu sein.

mg.

Martin Schips

Jahreswende

Zum Willkomm des neuen Jahres
fordert man ein wunderbares,
optimistisches Gedicht.
Solches fordert auch Herr Meier,
wohl zu Recht — doch ganz geheuer
ist es seinem Dichter nicht.

Kann man doch in diesen Zeiten
selbst die Wahrheit glatt bestreiten,
und die Weisheit gilt für dumm.
Schamlos lügen auch die Braven,
und die Wölfe in den Schafen
wedeln sich die Schwänze krumm.

Flammenwerfer werden heute
sanftem Regenguß zur Beute,
und die Traufe dient als Dach.
Phrasen-Regen tränkt die Saaten
niegetaner Heldenaten,
und das Feld liegt weiter brach.

Mit dem Schwert wird Wurst geschnitten
und der Krieg hat ausgelitten,
er — der nie ein Leid gekannt!
«Dummes Zeug!» schimpft jetzt Herr Meier,
«stellt den Dichter — samt der Leier —
solchen Blödsinns an die Wand!»

Martin Schips

Maskeraden

Man zeigt stolz das neue Kostüm.
Der Ehemann sagte bedächtig: «Sehr nett,
dein Karnevals-kostüm . . . wirklich sehr nett.
Hier hast du Geld. Kauf dir noch eins!»



DENNLER-

Bitter

vor 80 Jahren der Erste -
heute immer noch der
Beste! Alleinfabrikanten
DENNLER-Bitter
InterlakenAG Interlaken

SEVA
49
Nächste
Ziehung
im Februar
Lospreis . . . Fr. 5.—
Ganze Serie mit
sicherem Treffer . . . Fr. 50.—
A S COOP, Laupenstrasse 9
BERN Postcheck III 4511

**Grill-Room
Restaurant
SONNE**
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 22486)
Die „Sonnenküche“
ist die Küche für Qua-
lität und Preiswürdig-
keit
L. Stumpf-Linder

Bern Aarberggasse 41 - Ryffligässli
Hotel-Restaurant u. Burestube
ZUM WILDEN MANN
Vorzügliche Menus. Säle für kleine und
grosse Anlässe. Tel. 2 31 41 A. Hugi

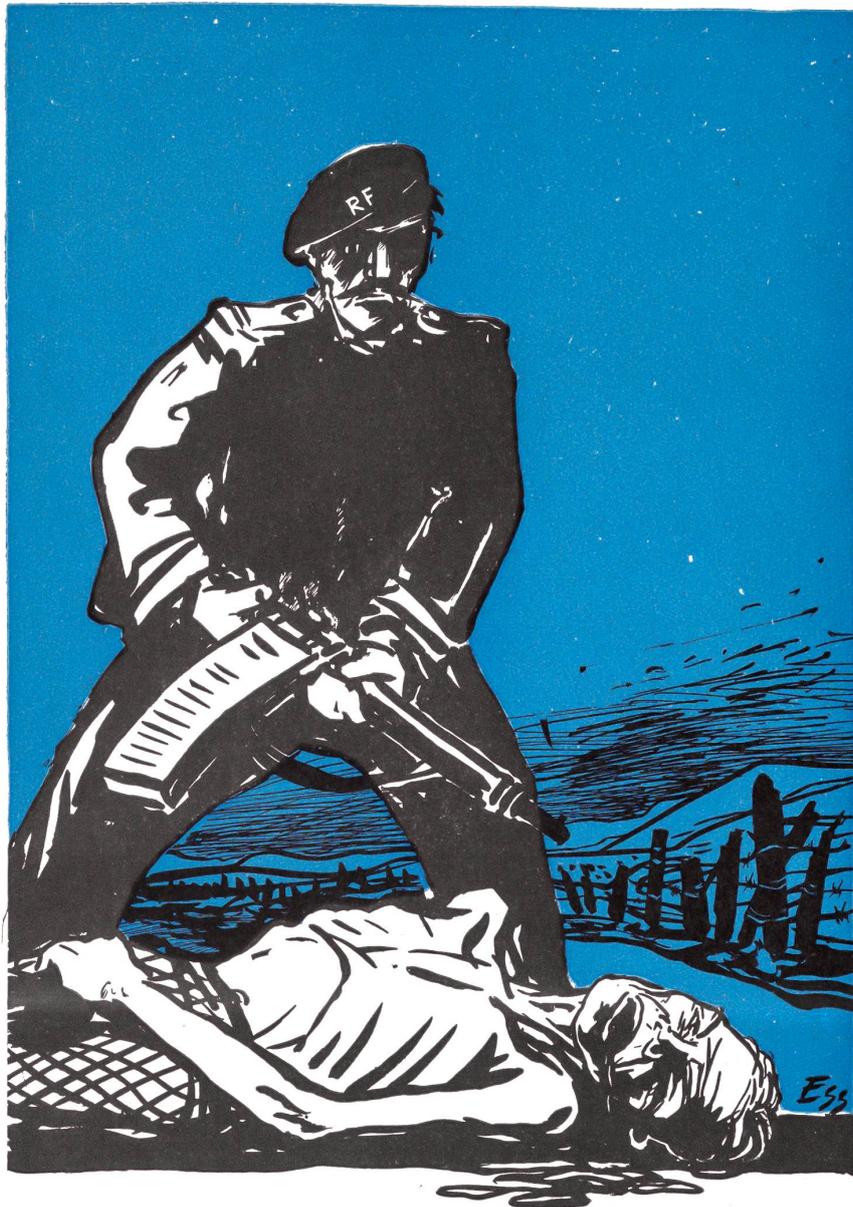
DIE AECHTEN BASLER
Klein's Leckerli
empfehlen sich selbst.

CURASMA
ein sicheres Mittel gegen
Asthma
In allen Apotheken

fino
STUMPEN
CIGARENFABRIK E. A. HALLER
ZETZWIL (AARG.)

Was
trinked
mer?
sovieso!

Bärenspiegel-
INSERTATE
haben Erfolg



Zum Kampf in Indochina

Französische Truppen schiessen auf indo-chinesische Freiheitskämpfer

Liberté - égalité - fraternité

**Wer den „Bärenspiegel“ abonniert,
hat mehr vom Leben!**

Fr. 6.80 kostet der Spaß, der das ganze Jahr hindurch Spaß macht!

Wievielmals schon haben Sie für ein kleines einmaliges Vergnügen mehr ausgegeben? Lesen Sie regelmäßig Rosinantes in- und außenpolitisches Gemecker, und Sie wissen, was hinter den undurchsichtigsten Vorgängen der Politik steckt!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und auf eine gewöhnliche Postkarte kleben!

* Nicht Zutreffendes streichen.

Ich abonniere den «Bärenspiegel» für Monate.

Den entsprechenden Betrag zahle ich per Postcheck ein - bitte ich per Nachnahme zu erheben*.

Name:

Ort: 6 Monate Fr. 3.50

Straße: 12 Monate Fr. 6.80

Erscheint jeden Monat. — Herausgeber, Verlag und Redaktion: Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern, Postfach BERN-Transit 491 (verantwortlich für die Redaktion: Peter Wyrsch). — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telefon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zelle 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zelle 50 Rp. Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01 — Für die Rücksendung nicht verlangter Manuskripte und Zeichnungen wird keine Garantie übernommen.

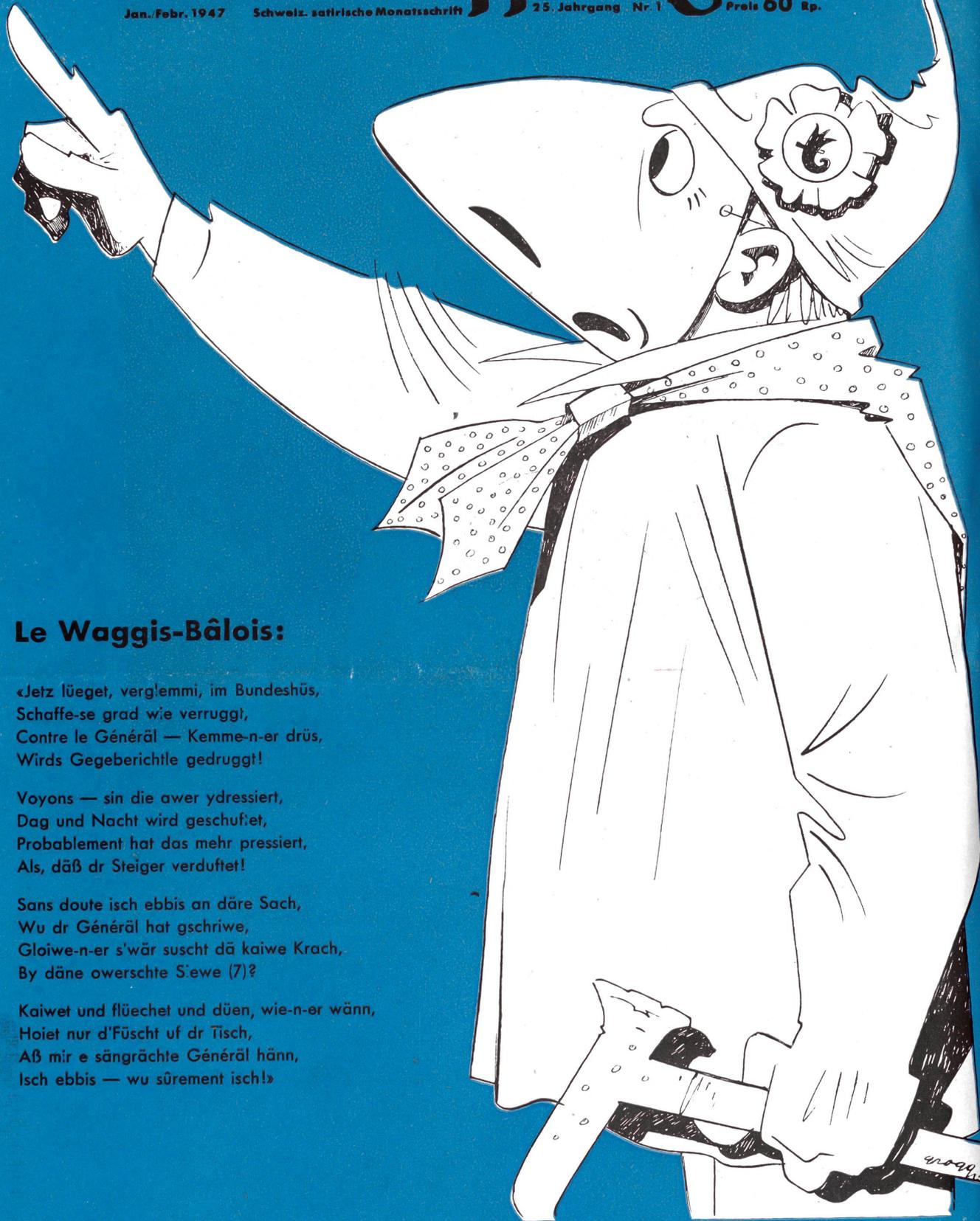
Bärenspiegel

Jan./Febr. 1947

Schweiz. satirische Monatschrift

25. Jahrgang Nr. 1

Preis 60 Rp.



Le Waggis-Bâlois:

«Jetzt lüebet, verglemmi, im Bundeshüs,
Schaffe-se grad wie verruggt,
Contre le Général — Kemme-n-er drüs,
Wirde Gegeberichte gedruggt!

Voyons — sin die awer ydressiert,
Dag und Nacht wird geschufiet,
Probablement hat das mehr pressiert,
Als, däb dr Steiger verduftet!

Sans doute isch ebbis an däre Sach,
Wu dr Général hat gschiwe,
Gloiwe-n-er s'wär suscht dä kaiwe Krach,
By däne owerschte S'ewe (?)?

Kaiwet und flüechet und düen, wie-n-er wänn,
Hoiet nur d'Füscht uf dr Tisch,
Aß mir e sängrächte Général hänn,
Isch ebbis — wu sûrement isch!»

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
Bern 2



Wenn in Zürich, dann bei Michel
im

ZunftHaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 32 42 36